

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 11 (1996)
Heft: 4: Bulletin

Rubrik: Schwerpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «Università della Svizzera Italiana» eröffnet

Résumé

C'est le 21 octobre dernier que l'Università della Svizzera Italiana a ouvert ses portes au Tessin. La faculté des sciences économiques et des techniques de communication se trouve à Lugano et à Mendrisio l'Académie d'architecture. Le réel objectif de l'université tessinoise est d'assumer de manière exemplaire le rôle souvent invoqué mais rarement vécu de médiateur culturel au sein de l'Europe et non pas de limiter son rayon d'action aux pays latins.

Cela concerne surtout l'Académie d'architecture à Mendrisio qui a tout d'abord commencé son travail dans le Palazzo Turconi et dans la Villa Argentina. Elle joue un véritable rôle de pionnier dans la matière grâce surtout à l'engagement de Mario Botta. L'Académie compte parmi ses enseignants des noms au prestige international comme Leonardo Benevolo et Oliviero Toscani, le créateur des publicités Benetton. Ces enseignants permettent à l'Académie de s'engager dans des domaines bien particuliers comme par exemple l'art contemporain (Harald Szeemann), de s'intéresser aux problèmes de l'écologie dans la conservation des monuments historiques (Albert Jacquard) et de dialoguer ouvertement avec les grands noms de l'architecture en Suisse

Am vergangenen 21. Oktober, am Tag des offiziellen Studienbeginns, ist in Lugano und Mendrisio die Università della Svizzera Italiana eröffnet worden, in Lugano die Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaftliche Fakultät, in Mendrisio die Architektur-Akademie.

Das Datum macht deutlich, dass es nicht in erster Linie um das Feiern eines endlich erreichten Zieles ging, was in Anbetracht der 150 vergangenen Jahre einer bis anhin erfolglosen Tessiner Universitätsgeschichte durchaus verständlich wäre; im Vordergrund stand vielmehr die Aufnahme des Studien- und Lehrbetriebs. Dass die Feier - ein eigentlicher kultureller Aufbruch, der ganz im Zeichen des Tessins stand -

ohne Berner Vertretung vonstattend ging, hat denn äusserlich mit der zwar so gut wie sicheren, aber eben doch noch ausstehenden Anerkennung des Tessins als Hochschulkanton durch die Bundesbehörden zu tun. Dahinter verbirgt sich allerdings auch die Tatsache, dass die zuständigen Gremien in Bern lange genug ihre Einwände und allgemeine Skepsis gegen das Tessiner Hochschulprojekt vorgebracht hatten, um nunmehr der Sache hinterherzueilen. Das Gesetz des Handelns hat für

einmal die Tessiner Universität und ihre Promotoren begünstigt: eine Lektion in Schweizer Kultur- und Bildungspolitik! Dass dies gerade in der jetzigen Situation nicht nur trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern eben auch der alles andere als übersichtlichen Kompetenzverteilung in der helvetischen Bildungs- und Kulturlandschaft möglich wurde, grenzt an ein Wunder. Es ist dies das Verdienst einiger Persönlichkeiten, die aller Schwierigkeiten zum Trotz die Sache zielstrebig anvisierten und zudem innert kürzester Frist realisierten. Wenn diese

Dynamik in die Tessiner Universität hineinwächst, so dürfte daraus eine für die schweizerische Hochschullandschaft ernstzunehmende Konkurrenz entstehen. Und gerade dies ist im höchstem Masse erwünscht.

Die Tessiner Universität wird sich hüten, den Minderheitsbonus und die Argumente von Sprachgruppenregelungen beanspruchen zu wollen. Die eigentliche Herausforderung liegt gerade umgekehrt darin, dass sich Lugano und Mendrisio im angestrebten Wirkungsgrad nicht allein mit der italienisch-lateinischen Welt zufriedengeben, sondern darüber hinaus - insbesondere am kulturellen Nord-Süd-Gefälle orientiert - zu wirken trachten. Wenn dies gelingt, kann die Università della Svizzera Italiana mustergelbend die

oft genug apostrophierte, jedoch nicht häufig genug gelebte kulturelle Vermittlerrolle "im Herzen Europas" wahrnehmen.

All dies betrifft insbesondere die Architekturakademie in Mendrisio. Ihr und vor allem Mario Botta kam die Vorreiterrolle zu. Botta - nördlich des Gotthards gerne etwas abschätzig als "Tessiner Stararchitekt" bezeichnet - hat sein ganzes Prestige, Kraft und Energie eingesetzt, um eine Architekturschule entstehen zu lassen, deren Anfänge nun in gleichem Mass durch Enthusiasmus wie

Kompetenz und Erfahrung gekennzeichnet sind. Die Schule weist einen Lehrkörper aus, in dem weltbekannte Namen von Leonardo Benevolo bis zum Schöpfer der Benetton-Reklamen, Oliviero Toscani, vorherrschen. Diese Namen stehen für ganz bewusst gelegte Akzente, für den Einbezug der aktuellen Kunst (Harald Szeemann), für ein kulturgeschichtlich fundiertes Interesse an Problemen der Ökologie (Albert Jacquard) oder eben auch für den offenen Dialog mit den international beachteten Positionen der

Die Schule weist einen Lehrkörper aus, in dem weltbekannte Namen von Leonardo Benevolo bis zum Schöpfer der Benetton-Reklamen, Oliviero Toscani, vorherrschen. Diese Namen stehen für ganz bewusst gelegte Akzente.



Accademia Ticino Architettura, Mendrisio - Patio interno (Foto: Ti-Press, Stabio)

Deutschschweizer-Architektur (Peter Zumthor). Die Schule unter Leitung von Aurelio Galfetti (Direttore accademico) und Mauro Dell'Ambrogio (Direttore amministrativo) beginnt mit einem grossen Kapital, ist sich aber auch bewusst, dass viel zu leisten ist, um daraus Bleibendes zu schaffen und - im Jargon heutiger Bildungspolitik - "Nachhaltigkeit" zu erzeugen.

Die Presse hat häufig genug die humanistische Ausrichtung als Spezifikum der in Mendrisio angesiedelten Architekturschule hervorgehoben. Der Titel allein sagt wenig aus. Die Schule selbst stellt das Berufsbild ("il nuovo architetto") und nicht ein allgemein formuliertes Bildungsziel in den Vordergrund. Im übrigen wird in Mendrisio genau so viel und zielstrebig studiert wie an den anderen bestehenden Architekturschulen. Das ist durch die Einhaltung internationaler und nationaler Normen hinlänglich garantiert. Der Stundenplan ist in Mendrisio ebenso strikt wie in Zürich. Die Andersartigkeit zeigt sich anderweitig. Vermehrte Flexibilität und fachliche Überlappung und Durchdringung wird durch einfache organisatorische Vorkehrungen (des Stundenplans) provoziert. Wie kann man Geschichte, Kulturgeschichte, Theorie besser in eine Architekturschule integrieren?

Beispielsweise dadurch, dass täglich Architektorentwurf und die anderen Fächer - eben auch die "historischen" - durchmischt sind, und auch dadurch, dass der Entwurfsbereich selbst horizontal und vertikal organisiert, also auf gegenseitige Durchdringung angelegt ist. Einmal abgesehen davon, dass solche Überlappungen stets von Personen, den einzelnen Lehrern insbesondere, abhängen, ist die Zielsetzung von Beginn an auf eine kulturell umfassende Auffassung vom Architekten angelegt - und nicht aufgrund welcher Hierarchien auch immer 'zerlegt'. Der mögliche Konflikt um die mehr oder minder absolute Priorität des Entwurfs (in Zürich und Lausanne oft genug ein Hemmnis) soll gar nicht erst ausbrechen. Die Einheit des Berufsbildes des Architekten soll gerade umgekehrt bis in die forschende, wissenschaftliche Tätigkeit der Schule hineinwachsen. Ein einseitiges Auseinanderdividieren von Theorie und Praxis ist so praktisch von allem Anfang an vermieden.

Konsequenterweise ist die Forschung, die früh aufgebaut werden soll - d. h. nicht erst nach Abschluss des Grundstudiums binnen 5 Jahren -, auf ein so definiertes gemeinsames Ziel ausgerichtet. Man ist gewillt, den Forschungsgegenstand so weit und radikal zu definieren

alémanique (Peter Zumthor). L'Académie est placée sous la direction d'Aurelio Galfetti et Mauro Dell'Ambrogio et attache une importance particulière à une plus grande flexibilité, à la pluridisciplinarité et à l'interdisciplinarité. L'emploi du temps des étudiants prévoit chaque jour un mélange de disciplines, projets architecturaux et autres matières comme les matières "historiques" par exemple. Le domaine des projets architecturaux est lui même organisé horizontalement et verticalement et repose donc sur le principe de l'interpénétration. L'Académie s'est donc, dès le début, fixé comme objectif d'enseigner à ses étudiants une conception culturellement globale de l'architecture et d'éviter la séparation simpliste entre théorie et pratique. C'est pour cette raison que la recherche, matière intégrée dès le début des études, est orientée vers un objectif commun défini dans une optique bien spécifique. La matière faisant l'objet d'un travail de recherche ne doit pas prématurément être abandonnée aux compétences individuelles des disciplines "voisines". C'est justement dans ce contexte qu'il convient de définir les priorités. On s'attend donc à ce que l'Académie d'architecture tessinoise se préoccupe en particulier de l'importante tradition architecturale tessinoise. Une de ses autres priorités sera certainement l'histoire de l'architecture moderne.

und ihn nicht vorschnell in die Einzelkompetenzen der verschiedenen "Nachbardisziplinen" zerfallen zu lassen. Das allein ist schon ein lohnendes - und hochgradig innovatives - Unterfangen, das zu den heutigen Rufen nach interdisziplinärem, neuerdings "transdisziplinärem" Forschen bestens passt. Diesbezüglich besteht ein Konsens, der in Anbetracht der nicht bestrittenen Schwierigkeiten eines solchen Forschungszieles von grosser Bedeutung ist.

Von Anfang an soll also auch Forschung - in einem "terzo ciclo" - aufgebaut und betrieben werden. Die zugehörigen Infrastrukturen sind im Werden begriffen. Dies gilt insbesondere für das jetzt schon erfolgreich operierende Archiv. Gerade in diesem Zusammenhang bietet es sich an, Schwerpunkte zu bilden. Die anlässlich der Eröffnung vom Tessiner Regierungspräsidenten ausgegebene Losung "agire localmente, pensare globalmente" findet auch hier ihre vernünftige Entsprechung. Jedermann wird in diesem Sinne

erwarten, dass sich die Tessiner Architekturschule schwerpunktmässig mit der bedeutenden Tessiner Architekturtradition befassen wird. Daran wird bereits jetzt gearbeitet. (Das Borromini-Jubiläum steht unmittelbar bevor!) Zudem wird auch für diese Architekturschule gelten, dass sie sich um die jüngere Architekturgeschichte, die "Moderne" also, in besonderem Masse kümmern wird, um gerade von hier aus ein kulturgeschichtlich umfassendes und nach allen Seiten offenes Lehrgebäude aufzubauen.

Die Accademia di architettura in Mendrisio hat jetzt ihre Arbeit vorerst im Palazzo Turconi und in der Villa Argentina aufgenommen. Man wünscht ihr Erfolg und freut sich über die Bereicherung der schweizerischen Bildungs- und Kulturlandschaft.

*Prof. Dr. Werner Oechslin
Institut für Geschichte und Theorie der
Architektur
ETH Höggerberg
8093 Zürich*

Denkmalpflege im Weiterbildungsangebot der ETH-Zürich

Résumé

C'est à la fin des années 70 que la chaire de conservation des monuments historiques a été créée par Albert Knoepfli à l'EPF-Zürich. C'est également à cette époque que la conservation des monuments historiques est devenue "matière à option pour l'obtention du diplôme", c'est-à-dire qu'un des trois travaux de fin d'étude peut être un sujet de conservation des monuments historiques. Pour pouvoir faire un travail dans cette

Im bildungspolitischen Sprachgebrauch wird «Weiterbildung» verwendet für Ausbildungsangebote und Bildungsinhalte, die auf einem vorausgehenden Studienabschluss, etwa einem Hochschuldiplom, einem Lizenziat oder einem Fachhochschulabschluss aufbauen.

Im "Fach" Denkmalpflege, das eigentlich einen multidisziplinären (oder, besser noch, einen interdisziplinären!) Inhalt meint, liegt schon in diesem "aufbauen" ein Klärungsbedarf: Folgt man dem Wortsinn strikt, dann bedeutet er ja, dass eine Weiterbildung in einer bestimmten Disziplin auf Grundlagen aufzubauen hätte, die in den vorgehenden Grundstudien gelegt worden sind. Jeder Anbieter von weiterbildenden Studienangeboten, von welchen vollständige Nachdiplom-

studien wohl die ehrgeizigsten sind, muss für sein Angebot also diese Frage zuerst beantworten: "Auf welcher Basis baue ich auf; welche Studieninhalte sind als Fundament vorhanden; wo fängt das zusätzliche, weiterbildende Angebot an?"

Wie in jeder konkreten (Hoch-)Schulsituation sind bei solcher Klärung der Voraussetzungen und Planung des "Zusätzlichen" auch im Bereich "Denkmalpflege" die Details der jeweils besonderen Umstände ebenso wichtig wie grundsätzliche Überlegungen.

Zur Schilderung der heutigen Situation an der Architekturabteilung der ETH-Zürich ist ein kurzer Blick zurück wichtig.

Es ist im wesentlichen der Weitsicht und Zähigkeit von Albert Knoepfli zu verdanken, dass die ETH Zürich in den späten 70er Jahren einen Lehrstuhl für

Denkmalpflege schuf, auf welchen zum 1.1.1980 der Unterzeichnende als ordentlicher Professor berufen wurde. Diese Professur, die dem 1972 gegründeten Institut für Denkmalpflege zugeordnet wurde, hatte den Auftrag, Denkmalpflege aus einem, wie viele Augenzeugen berichten, von den Studenten kaum beachteten Nebenfach zu einem Fach auszubauen, das zur gesellschaftlich verantwortbaren, theoretisch reflektierten und aus der Praxis entwickelten Basis eines Dialogs zwischen Bewahrung und Veränderung werden könnte. Knoepfli ist es auch zu verdanken, dass "Denkmalpflege" zum gleichen Zeitpunkt (und, für die Schweiz, nur in Zürich) zum sogenannten "Diplomwahlfach" avancierte. Dies bedeutet, dass die SchlussdiplomandInnen der Architekturabteilung der ETH Zürich unter den drei umfangreichen schriftlichen Arbeiten, die sie neben anderen Leistungen beim Studienabschluss (Dipl. Arch. ETH) vorweisen müssen, auch das Fach Denkmalpflege wählen können.

Für die Vorbereitung auf diese Arbeit ist der Besuch einer zweiseitigen und wöchentlich zweistündigen Vorlesung "Denkmalpflege" obligatorisch, die natürlich auch von einer mehrfach höheren Zahl von weiteren StudentInnen besucht wird - konkret handelt es sich um

jeweils ca. 80-120 StudentInnen der zwei letzten Studienjahre. Obligatorisch müssen alle neueintretenden StudentInnen der Architekturabteilung eine einsemestrige, einstündige Vorlesung "Denkmalpflege" besuchen und zwar in ihrem ersten Semester, eine für den Lehrstuhl entscheidende Gelegenheit, die Studienanfänger auf bereits anspruchsvollem Niveau mit Hauptinhalten und -methoden heutiger Denkmalpflege zu konfrontieren.

Nimmt der Studierende dieses Angebot bis zur Übernahme einer oben genannten "Diplomwahlfacharbeit Denkmalpflege" wahr, die vom Lehrstuhl je-

weils intensiv individuell betreut wird, dann hat er die Kompetenz, erste denkmalpflegerische Aufträge in der Praxis erfolgreich (für das Denkmal) zu übernehmen. Diese Diplomierten haben ein Nachdiplomstudium im Sinne eines ersten "Grundstudiums Denkmalpflege" nicht mehr nötig. Wenn der "Lehrstuhl Denkmalpflege" an der ETH dennoch schon 1989 der Schulleitung ein Programm für ein umfangreiches Nachdiplomstudium mit einem weiten Fächerspektrum von der Denkmaltheorie bis zur Denkmalkunde, von Altbautechnologie bis zur Soziologie alter menschlicher Biotope und vom Steuerrecht bis zur demokratischen Konkurrenz

vorlegte, dann sollte dieses Nachdiplomstudium eindeutig auf dem kräftigen Sockel aufbauen, der schon im Normalstudium angeboten wird. Derzeit ist dieses Konzept leider jedoch nicht realisierbar.

Die derzeit und auch auf den Rat der Schulleitung der ETH praktizierte Alternative besteht in der Entwicklung und im Angebot von weiterbildenden Lehrmodulen, die mit unterschiedlichen inhaltlichen Akzenten und unterschiedlicher besonderer Zielgruppe grundsätzlich die Gemeinsamkeit aufweisen, sich auch schon an besonders Motivierte im 4. fi jährigen Normalstudium zu wen-

den. Die besonderen Zielgruppen unterscheiden sich zum Teil deutlich: Das 14-tägliche Freitagskolloquium wendet sich unter einem, mit den Kollegen aus der denkmalpflegerischen Praxis entwickelten, präzisen Semesterthema (z. B. "Denkmalpflege und Tourismus", "Das Fenster im Altbau", "Historische Stahlkonstruktionen als Aufgabe der Denkmalpflege") besonders an die Kollegen in der Praxis, also Mitglieder des öffentlichen Denkmalschutzes ebenso wie Architekten und zur Spezialisierung bereite Handwerker. Der jährliche Blockkurs vermittelt PraktikerInnen oder solchen, die es konkret werden wollen, Altbaupraxis

Die Professur für Denkmalpflege hatte den Auftrag, ein kaum beachtetes Nebenfach zu einem Fach auszubauen, das zur gesellschaftlich verantwortbaren, theoretisch reflektierten und aus der Praxis entwickelten Basis zwischen Bewahrung und Veränderung werden könnte.

matière, il est obligatoire d'avoir suivi un cours de deux heures par semaine pendant deux semestres. Tous les nouveaux étudiants du département d'architecture doivent obligatoirement suivre un cours d'une heure par semaine en conservation des monuments historiques pendant le premier semestre. Sur la base des connaissances dispensées au cours des études classiques, il devrait être possible d'adapter un diplôme de troisième cycle en conservation des monuments historiques comprenant un éventail de matières allant de la théorie jusqu'au droit fiscal. Ce projet n'est pourtant pas encore réalisable. Pour le moment seulement des cours de formation continue sont proposés s'adressant à différents groupes de spécialistes mais pouvant être fréquentés par des étudiants intéressés poursuivant normalement leurs études. Le colloque bimensuel du vendredi sur des sujets semestriels spécifiques s'adresse avant tout aux praticiens. La session annuelle de cours permet aux participants d'acquérir des connaissances concernant le domaine de la substance ancienne bâtie allant du registre cadastral au plan d'exploitation acceptable en passant par la stratégie des dommages, le cours sur les nouvelles constructions attire tous les quinze jours un nombre important de personnes intéressées par le sujet du semestre qui concerne un aspect du thème "Ancien et neuf". En plus de cela, la chaire de conservation des monuments historiques

proposé depuis quelques années "un diplôme de troisième cycle individuel" qui s'adresse aux personnes ayant déjà un diplôme d'une université ou d'une haute école spécialisée ou disposant d'une expérience professionnelle de plusieurs années dans le domaine. Ces étudiants disposent d'un emploi de temps individuel qu'ils ont élaboré en accord avec les responsables de la chaire. A la fin des deux années d'étude de formation professionnelle complémentaire, les étudiants doivent présenter un travail écrit assez important. De par son contenu et sa conception, ce diplôme connaît un franc succès mais exige de la part des étudiants un degré peut-être inhabituel d'esprit d'initiative. En combinant de manière active le programme de cours de base et les offres en matière de formation continue, il est possible d'acquérir à l'EPFZ une formation en conservation des monuments historiques qui permet de s'adapter dans la pratique avec professionnalisme aux cas particuliers les plus divers.

vom Raumbuch bis zur verträglichen Nutzungsplanung und Schadensstrategie, die "Neubauvorlesung" als erstes unter diesen Angeboten zieht seit weit über 10 Jahren 14-täglich eine grosse Interessenzahl (zwischen 40 und 100) unter einem Semesterthema (derzeit: "Der Umgang mit den 50er Jahren") zu Aspekten des Themas "Alt und Neu" an. Gemeinsam ist allen diesen Angeboten, dass nach dem fachlichen Input die weiterführende Diskussion aller Teilnehmer einen wichtigen konstitutiven Teil bildet.

Selbständiges Weiterarbeiten von in Ausbildung und Beruf bereits erworbenen Einsichten und Kenntnissen ist auch das Hauptmerkmal des "individuellen Nachdiploms", das der Lehrstuhl Denkmalpflege seit einigen Jahren anbietet. Voraussetzung sind Hochschul- (also auch Fachhochschul-) abschluss und entweder von dort bereits erhebliche Vorkenntnisse in Denkmalpflege oder mehrjährige berufliche Erfahrungen mit diesem Gebiet. Der Studiengang ist kein festgelegter "Kursus" (ein Wort, über dessen Sinn in der akademischen Ausbildung nochmals kritisch nachgedacht werden sollte), sondern ein individueller Studienplan, den die NachdiplomandInnen mit dem Lehrstuhl festlegen. Studieninhalt ist hier nie die Ganzheit denkmalpflegerischer Fachinhalte, sondern, auf einer soliden generellen Einsicht in das, was "Denkmalpflege" ist, eine Spezialisierung in ein bestimmtes Gebiet, z. B. Bauphysik am Altbau, städtebauliche Verdichtungsprozesse im Denkmalensemble, Kriterien des Dialogs Alt-Neu. Vom Nachdiplomstudierenden wird erwartet, dass er aus dem relevanten Fächerangebot das Angemessene zusammenstellt - nicht nur in der

Form von Vorlesungen an den erreichbaren Einrichtungen (ETH, Universität, Fachhochschule), sondern auch durch Selbststudium, Praktika und Reisen. Am Ende des zweijährigen, berufsbegleitenden Studiums steht eine grössere schriftliche Arbeit. Selbstverständlich werden alle Phasen dieses Studiums und dieser Arbeit vom Lehrstuhl begleitet. Die ersten Erfahrungen mit diesem Konzept zeigen zum einen, dass es inhaltlich und von der Form des Studiums her auf Interesse stösst und erfolgreich ist, dass zum andern aber das hohe Mass an Selbständigkeit ungewohnt und hin und wieder wohl auch un bequem ist - Grund genug, um in einer Phase noch deutlicherer Bemühungen um universitäre Akzente im Profil der ETH an dieser Form des Studiums festzuhalten.

Vergleiche mit denkmalpflegerischen Ausbildungen im Ausland - nur sie sind derzeit möglich - zeigen, dass, gemessen an zeitlicher und personeller Kapazität, an der ETH eine Ausbildung in Denkmalpflege möglich ist, die, kombiniert sie Grundangebot und weiterbildende Elemente auf initiative Weise, vor allem Architektinnen und Architekten "produziert", die sich auf die unterschiedlichen Anforderungen des Einzelfalls mit verantwortlichen, nachvollziehbaren Grundeinsichten und mit der sinnvoll-flexiblen Anwendung oder Erarbeitung von technischen, funktionalen, ökonomischen und gestalterischen Einzellösungen denkmal schützend einstellen können.

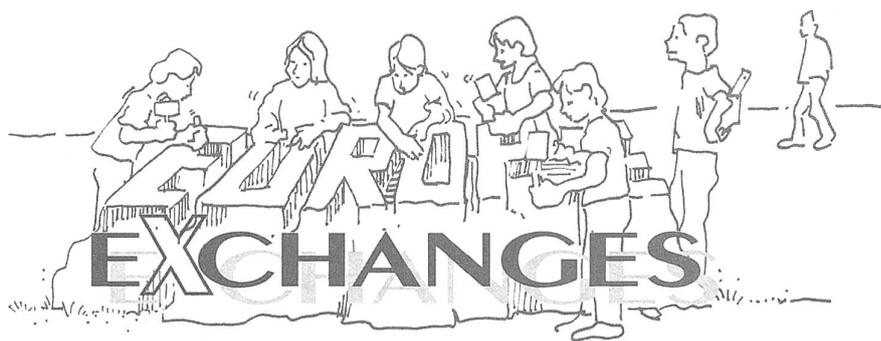
*Prof. Georg Mörsch
Institut für Denkmalpflege
ETH-Zentrum
8092 Zürich*

Les Classes européennes du Patrimoine

Dans les années 70, plusieurs institutions en Suisse, ou ailleurs, ont pris conscience qu'il fallait redonner un nouvel élan à l'éducation culturelle. D'une part il s'agit de toucher un public plus vaste et d'autre part aussi plus jeune. Parmi les nombreuses idées nées suite à cette réflexion, les Classes européennes du Patrimoine ont vu le jour en France au début des

années 1980. Elles visent à permettre aux jeunes de découvrir un site culturel ou historique, dont l'intérêt présente de réelles possibilités sur le plan éducatif et pédagogique.

Les Classes européennes du Patrimoine constituent une forme nouvelle d'échanges scolaires, fondées sur un thème lié au patrimoine culturel du lieu d'accueil. Il



s'agit d'un programme éducatif global de longue durée qui exige le partenariat entre enseignement et culture. Ces classes sont destinées aux classes du primaire comme du secondaire. Les jeunes deviendraient ainsi un élément médiateur qui pourrait permettre au grand public de mieux sentir les problèmes liés à la conservation du patrimoine. Par le biais de ce type d'échanges, on souhaite mettre en évidence l'importance du patrimoine, de la protection et de la sauvegarde de tout ce qui fait la mémoire de nos pays et de nos cultures.

Depuis 1990, un groupe de spécialistes a été chargé, au sein du Conseil de l'Europe, de la définition et de la mise en oeuvre de l'activité "Classes européennes du Patrimoine" et se réunit régulièrement depuis lors. Aujourd'hui, environ 20 pays européens participent déjà au programme des Classes européennes du Patrimoine. En 1989, une école de Bâle a participé à l'opération "Rhin sans frontières" qui a réuni des classes des Pays-Bas, d'Allemagne et de France. Depuis lors, en Suisse aucune autre classe n'a vu le jour sous cette forme. Or cette année, la Fondation ch, par le biais de sa centrale spécialisée en matière d'échanges scolaires, a réactivé le dossier des "Classes européennes du Patrimoine" en Suisse. Depuis février 1996, plusieurs enseignants de Genève, Neuchâtel et Bâle se sont réunis régulièrement et les premiers projets pilotes vont voir le jour en avril 1997. Les médiateurs culturels de différents musées, tout comme des médiateurs culturels indépendants ont également participé

activement aux réunions. Le développement de ces classes requiert de nombreuses étapes préalables. Il est important notamment de régler au plus vite les questions d'organisation telles que le logement, ainsi que les questions de financement. Tandis que la marge de manoeuvre des enseignants est très grande et les thèmes variés à l'infini.

Et voici un aperçu des projets qui devraient voir le jour au printemps 1997:

Projet 1:

Des élèves genevois de l'enseignement secondaire vont recevoir des élèves de France voisine du 12 au 15 mai 1997 pour leur faire découvrir les richesses de Genève.

Au programme:

- Lecture de la ville: Cathédrale St.-Pierre, Promenade St.-Antoine, Hôtel de ville, Bastions
- Patrimoine vivant: visite active du Jardin botanique
- La Genève humanitaire: visite du musée de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge
- De l'image à la réalité: visite du musée d'Art et d'Histoire et de la Maison Tavel
- Travail en ateliers: le marché du Molard, Gervaispolis
- Le patrimoine rural: visite de la campagne genevoise, év. descente du Rhône

Les enseignants et les médiateurs culturels collaborent étroitement. Tandis que des élèves genevois seront également formés en vue de servir d'ambassadeurs, par exemple au jardin botanique. Les élèves de France voisine seront logés à l'hôtel Grenil en ville. Le soir les élèves se réuniront

**Les Classes
européennes du
Patrimoine constituent
une forme nouvelle
d'échanges scolaires,
fondées sur un thème
lié au patrimoine
culturel du lieu
d'accueil.**

Resümee

In den 70er Jahren begann man sich in verschiedenen Institutionen Gedanken darüber zu machen, wie der Erziehung im kulturellen Bereich neue Impulse zu verleihen sei. Die Classes européennes du Patrimoine, zu Beginn der 80er Jahre in Frankreich ins Leben gerufen, sind ein Resultat dieser Überlegungen. Es geht dabei um eine neue Form des Schüleraustauschs, basierend auf einer Auseinandersetzung mit einem Thema aus dem Kulturgüterbereich des Gastlandes. Der Austausch, der auf Primar- wie auf Sekundarstufe stattfinden soll, lässt den Schülern eine Vermittlerrolle zwischen den Bedürfnissen der Erhaltung von Kulturgütern und der breiteren Öffentlichkeit zukommen. Seit 1990 beschäftigt sich eine Expertengruppe unter der Aufsicht des Conseil de l'Europe mit der Definition und der Umsetzung der Aktivitäten der Classes européennes du Patrimoine. Heute beteiligen sich bereits um die 20 Länder Europas am Programm. 1989 beteiligte sich eine Basler Schule am Projekt "Rhein ohne Grenzen", doch seither haben in der Schweiz keine weiteren Aktivitäten im Rahmen der Classes européennes du Patrimoine mehr stattgefunden. Dieses Jahr allerdings hat die Fondation ch sich im Sinne einer Reaktivierung des Programmes angenommen, und seit Februar 1996 haben verschiedene Lehrkräfte zusammen mit Museumsleuten und freien Kulturvermittlern aus den Städten Genf, Neuenburg und

Basel bereits die ersten Pilotprojekte für 1997 ausgearbeitet: Projekt 1: Genfer Sekundarschüler werden vom 12. bis 15. Mai 1997 Schüler aus dem benachbarten Frankreich empfangen und die Kulturgüter der Stadt Genf in verschiedenen Workshops näherbringen. Projekt 2: Im April 1997 sollen Neuenburger Sekundarschüler eine Klasse aus Ungarn empfangen und während einer Woche verschiedene Projekte ausarbeiten, die in Schrift, Bild und Ton die historische Entwicklung einer kleinen Stadt illustrieren sollen. Projekt 3: Ein französisch - schweizerisches Projekt ist für den Mai 1997 in Cortaillod vorgesehen. Während 4 Tagen soll das Thema "Cortaillod vom Neolithikum bis zum Anbruch des 21. Jahrhunderts" in verschiedener Weise behandelt werden.

dans une salle de l'hôtel, afin d'échanger leurs expériences.

Projets 2 et 3:

Des élèves de l'enseignement secondaire neuchâtelois recevront une classe de Hongrie (projet 2) et de France (projet 3). Objectifs généraux:

- découverte d'un lieu présentant un intérêt historique
- éducation à l'observation
- conduite d'une enquête pluridisciplinaire
- travaux en groupes mixtes hongro-suisse et franco-suisse

Méthode:

- documentation spécifique
- groupes de travail
- sélection et mise en valeur des renseignements (exposition, mini-conférence,...)
- utilisation de divers supports (panneaux, photos, bandes sonores, vidéo,...)

Projet 2: Neuchâtel

Ce projet hongro-suisse est prévu pour avril 1997. Durée des séjours respectifs: 1 semaine. Les élèves logeront chez l'habitant. Ce projet comprend deux thèmes complémentaires: a) découverte du patrimoine urbain à travers le développement de la cité du Moyen Age à nos jours; b) Pa-

trimoine urbain et aménagement du territoire à l'aube du XXIe siècle: l'exemple de Neuchâtel

Objectifs:

Elaboration de documents écrits, visuels et sonores expliquant et illustrant le développement historique d'une petite ville et l'application de la politique d'aménagement urbain durant le XXe siècle.

Projet 3: Cortaillod

Ce projet franco-suisse est prévu pour mai 1997. Durée des séjours, 4 jours. Les élèves logeront chez l'habitant. Thème: Cortaillod, du néolithique à l'aube du XXIe siècle.

Objectifs:

Mener des enquêtes courtes et bien ciblées à Cortaillod et initiation à diverses techniques du néolithique dans le cadre d'une brève étude de la civilisation de Cortaillod (vannerie, taille du silex, repas, reconstitution de céramiques.)

*Suzanne Meier
chargée de mission
Fondation pour la collaboration confédérale
ch Echange de Jeunes
Hauptbahnhofstrasse 2
4501 Soleure*

La Chaux-de-Fonds: Formation de conservateur-restaurateur

L'Ecole supérieure d'art appliqué de La Chaux-de-Fonds propose dès le 18 août 1997 une formation supérieure de conservateur-restaurateur d'objets d'intérêts culturels-archéologie, ethnographie.

La formation proposée se situe au niveau des futures Hautes écoles spécialisées-HES. Elle dure trois ans à plein temps. Un système de crédits capitalisables permet à l'étudiant, à l'étudiante d'organiser ses études sur plus de trois ans, mais pas au-delà de cinq ans. Cette formation s'adresse:

- aux porteurs, aux porteuses d'un CFC et d'une maturité professionnelle

- aux porteurs, aux porteuses d'une maturité académique
- aux personnes bénéficiant de titres équivalents ou de compétences jugées équivalentes.

Par ailleurs, les candidats, les candidates à cette formation devront avoir également accompli des stages professionnels durant un an dans des institutions du domaine de la conservation-restauration.

L'enseignement est dispensé en français et par conséquent, les candidats, les candidates doivent avoir une bonne connaissance de cette langue. L'admission à l'Ecole est accordé sur la base d'un dossier et d'un entretien avec la direction. Le

délai ultime d'inscription et de remise des dossiers est fixé au 27 mars 1997. L'Ecole remet à toute personne qui en fait la demande le détail du contenu du dossier exigé.

La formation proposée vise à préparer des conservateurs-restaurateurs aptes à analyser, soigner, conserver, restaurer le patrimoine artistique et culturel, ainsi qu'à faire des recherches dans ce domaine. Les futurs conservateurs-restaurateurs seront à la fois concepteurs et praticiens du projet global de conservation-restauration.

La formation s'appuie sur les normes éthiques élevées de la conservation-restauration qui ont pour objectif le respect du caractère original de l'objet d'intérêt culturel et de son sens artistique, historique, spirituel ou religieux.

La formation met l'accent sur l'interdisciplinarité afin d'apporter à l'étudiant, l'étudiante une vaste culture basée sur des connaissances artistiques, scientifiques et techniques. Les cours comprennent:

- des disciplines de culture générale: français, anglais, allemand, histoire de l'art des cultures, etc.

- des connaissances professionnelles: méthodologie, méthodes de recherches, documentation, méthodes d'analyses, connaissance des matériaux, technologie, déontologie, méthodes de conservation, muséographie, chimie, physique, etc.

- de la pratique d'atelier: examen de l'objet, diagnostic, traitement, constitution de dossiers, techniques anciennes et contemporaines, etc.

- de la création graphique et plastique, etc.

- des cours à option: dessin, peinture, modelage, bijouterie, gravure, photographie, infographie, etc.

Les connaissances professionnelles sont dispensées en liaison constante avec l'atelier. La pratique d'atelier se base sur le traitement d'objets appropriés.

Par l'ouverture de cette formation et d'une future formation de conservateur-restaurateur d'objets scientifiques, techniques et horlogers, l'Ecole supérieure d'art appliqué de La Chaux-de-Fonds deviendra, au sein de la future HES-SO, un centre de compétence en matière de conservation-restauration d'objets d'intérêts culturels.

L'Ecole se tient à disposition pour tout renseignement à l'adresse ci-dessous:

Gilbert Luthi

ESAA Ecole supérieure d'art appliqué

Rue de la Paix 60

2300 La Chaux-de-Fonds

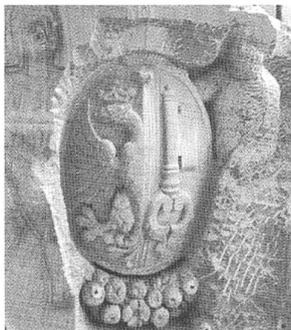
T 032 914 51 65 Fax 032 913 13 02



Rückseitiges Reinigen eines Freskenfragmentes mit einem Ultraschallmeissel
(Foto: Archäologisches Institut Universität Zürich)

La formation s'appuie sur les normes éthiques de la conservation-restauration qui ont pour objectif le respect du caractère original de l'objet d'intérêt culturel.

Institut d'architecture de l'Université de Genève



Conservatoire de musique, Genève, travaux de restauration 1987 - 1989. Façade Ouest: étapes de la restauration du fronton (Foto: Service des monuments et des sites, Département des travaux publics du canton de Genève)

Le cycle postgrade en sauvegarde du patrimoine bâti 1996-1998

Objectif du cycle

La formation dispensée dans ce cycle postgrade recouvre l'éventail des démarches et opérations de sauvegarde du patrimoine bâti, qu'il s'agisse des simples tâches d'entretien et de maintenance, des travaux de conservation et de restauration ou encore des interventions de réadaptation et de réanimation jugées nécessaires.

La sauvegarde du patrimoine bâti implique aussi bien la prise en compte de l'histoire que le développement de stratégies spécifiques de projet.

Connaissances théoriques et savoir-faire techniques fondent l'argumentation des objectifs de la sauvegarde et guident le projet d'intervention.

Depuis les années '70, la sauvegarde de tous les cadres bâtis est une pièce essentielle d'un nouveau projet pour les villes. Par conséquent, cette formation voue une attention particulière au patrimoine moderne et contemporain autant pour son aspect monumental que

pour sa valeur de ressource économique et sociale, d'autant plus qu'il constitue la grande majorité du parc immobilier actuel.

Organisation du cycle

L'Institut d'architecture de l'Université de Genève prépare, par une formation de 3ème cycle postgrade, à un Diplôme d'Etudes Supérieures (DES) en sauvegarde du patrimoine bâti.

Ce cycle d'études spécialisées est organisé en collaboration avec le Département d'architecture de l'Ecole polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL - DA) et l'Institut für Denkmalpflege der Eidgenössischen Technischen Hochschule de Zurich (EPFZ - ID). Cette synergie uni-

versitaire est élargie à une collaboration permanente avec la Commission fédérale des monuments historiques (CFMH) et l'Association Suisse des conservateurs des monuments historiques (ACMH).

De plus, il fait appel en Suisse et dans les pays voisins, à d'autres chaires, instituts ou laboratoires qui, en raison de leurs compétences, peuvent participer au bon déroulement de cette session. Il s'agit par exemple de: l'Istituto di Costruzioni de l'Université de Gênes, la Scuola di specializzazione in restauro architettonico de la même Université, la Scuola di specializzazione in restauro architettonico de l'Ecole polytechnique de Milan.

Depuis les années 70, la sauvegarde de tous les cadres bâtis est une pièce essentielle d'un nouveau projet pour les villes. Par conséquent, cette formation voue une attention particulière au patrimoine moderne et contemporain

Structure du cycle

Le cycle d'études postgrades en sauvegarde du patrimoine bâti se déroule sur environ 1000 heures: 452 heures de cours, 120 heures d'enseignements délocalisés facultatifs, 60 heures de séminaire, 120 heures de laboratoire, 328 heures de travail de diplôme réparties sur quatre semestres, et 40 de voyages d'étude sans compter les heures d'évaluation. Le travail de di-

plôme se déroule parallèlement aux cours et séminaires lors des trois premiers semestres d'enseignement et sur la totalité des heures du quatrième semestre.

L'enseignement se regroupe en six modules:

module 1 - Relevé des ouvrages; module 2 - Documentation des ouvrages; module 3 - Théorie et histoire de la sauvegarde; module 4 - Technique de conservation/restauration; module 5 - Histoire matérielle du bâti; module 6 - Chantier de sauvegarde.

En outre, trois enseignements délocalisés et trois séminaires sont prévus. Les enseignements délocalisés porteront sur l'archéologie du bâti (Gênes), sur le débat sur la sauvegarde dans l'aire germanopho-

ne entre 1900 et 1940 (Einsiedeln) et sur l'histoire matérielle du bâti (Paris et Le Havre). Les séminaires porteront eux sur l'approfondissement relatif à trois types de patrimoines spécifiques: l'industriel et le tertiaire (Genève), le rural (Valais) et le territorial (Turin).

L'enseignement est dispensé deux jours et demi par semaine, les jeudis, vendredis toute la journée et les samedis matin durant vingt-six semaines auxquelles s'ajoutent, chaque année, deux semaines d'évaluations des modules, des laboratoires et du travail de diplôme. Le contrôle des connaissances s'effectue par l'octroi de crédits conformément au règlement d'études de l'Institut.

Inscriptions

Le cycle d'études postgrades en sauvegarde du patrimoine bâti s'adresse principalement aux architectes, archéologues, historiens et ingénieurs spécialisés.

Les candidats doivent être titulaires d'un diplôme universitaire ou d'une formation jugée équivalente. Les demandes d'inscription doivent être adressées à l'Institut d'Architecture et être accompagnées d'un dossier de candidature (curriculum

vitae, lettre de motivation, copie des titres et diplômes, situation professionnelle) qui sera évalué par le comité scientifique de coordination. Le délai d'inscription est fixé jusqu'au 15 juillet de chaque année. Les candidatures ultérieures à cette date seront examinées selon les places disponibles. Les taxes d'immatriculation se calculent selon les tarifs en vigueur à l'Université de Genève.

Comité scientifique de coordination

Les coordinateurs du cycle d'études en sauvegarde du patrimoine bâti sont MM Bruno Reichlin et Michel Clivaz. Les autres membres du comité scientifique de coordination sont Mme Leila EL-Wakil et MM Riccardo Mariani, Pierre Vaisse, Alberto Grimoldi, Daniel Marco et Jean-Pierre Cêtre. En outre, des représentants de l'EPFL, de l'EPFZ et de l'ACMH complètent le comité scientifique de coordination. Pour cette session, il s'agit de MM Abriani, Schett et Castella.

*Michel Clivaz
Université de Genève
Institut d'architecture
1211 Genève 12*

Denkmalpflege wird Schulfach

Zur Eröffnung des Nachdiplomstudiums Denkmalpflege an der Ingenieur-Schule Bern

Wie bereits im NIKE Bulletin 3/96 angekündigt, und in groben Zügen dargestellt, wird der Studiengang "Denkmalpflege" des Nachdiplomstudium-Angebotes "Integrale Architektur, Raumplanung, Denkmalpflege" an der Ingenieurschule Bern HTL (ab Herbst 1997 Teil der Berner Fachhochschule für Architektur und Technik) am 18. April 1997 eröffnet. Er richtet sich an alle, die ihr Fachwissen für den Umgang mit baukulturellem Erbgut erwerben, erweitern oder vertiefen wollen. Das Nachdiplomstudium ist gedacht nicht nur zur Aus- und Weiterbildung von "Denkmalpflegern", sondern soll ein aktuelles Bedürfnis nach Fachkompetenz abdecken: Die Erhaltung, Erneuerung und Umnutzung bestehender Bauten und Anlagen.

Studium nach Mass - zur Dauer des Nachdiplomstudiums

In den drei Fachrichtungen umfasst das gesamte Nachdiplomstudium (NDS) je 600 aktiv vermittelte Stunden, die in Module zu je 40 Lektionen gegliedert sind. Jedes Modul umfasst fünf Ausbildungstage zu je 8 Stunden. Es ist vorgesehen, vor allem Freitage zu Unterrichtstagen zu machen, damit die Absolventen ihre Berufsarbeit entsprechend planen können. Das Unterrichtsjahr umfasst 40 Wochen. Es können pro Jahr also maximal 8 Module belegt werden, so dass ein NDS Denkmalpflege im Minimum 2 Jahre und eine Diplomarbeit lang dauern wird. Da jedes Modul mit einer Prüfung beendet und den Absolventen "gut geschrieben" wird, können die Absolventen im Rahmen des Angebotes und ihrer verfügbaren Zeit ihr Studium selber gestalten. Absolventen, die für ihre Weiterbildung Ferien nehmen müssen, können auch nur 2 Module pro

Résumé

Comme cela a été annoncé dans le Bulletin NIKE 3/96, le cours "Conservation des monuments historiques" faisant partie du diplôme de troisième cycle "Architecture intégrale, aménagement du territoire, conservation des monuments historiques" va commencer le 18 avril 1997 à l'Ecole d'ingénieurs ETS de Berne (qui est intégrée depuis l'automne 1996 à la Haute Ecole spécialisée en architecture et

technique de Berne). Les dossiers d'inscription à ce cycle d'étude peuvent être retirés à l'Ecole d'ingénieurs de Berne. Une commission d'experts composée essentiellement de spécialistes en la matière a été nommée, elle est chargée d'assister, de conseiller les étudiants et de leur faire passer les examens. Ce cycle d'étude s'adresse à toutes les personnes qui désirent enrichir et approfondir leurs connaissances sur tout ce qui touche à la conservation du patrimoine culturel bâti ou souhaitent acquérir des connaissances dans la matière. Pour chaque spécialité, le diplôme de troisième cycle comprend 600 heures de cours réparties en sessions de 40 leçons. Chaque session comprend cinq jours de cours de huit heures chacun. Pour être compatible avec la vie professionnelle, l'enseignement doit avoir lieu essentiellement le vendredi. L'année universitaire s'étale sur 40 semaines. Le programme comprend cinq domaines: Cours A: Utilisation / Reconversion / Restauration, Cours B: Problèmes fondamentaux de la conservation des monuments historiques, Cours C: Méthodes et techniques à la disposition de la conservation des monuments historiques, Cours D: Intérieurs et surfaces, Cours E: Histoire et théorie de l'architecture et de la conservation des monuments historiques.

Jahr belegen - was allerdings ihr Studium auf über 8 Jahre verlängern würde. Aber unmöglich ist auch das nicht.

Zu den Lehrinhalten

Es ist vorgesehen, den Stoff in fünf einzelne Modulgruppen zu gliedern

● Kurs A: Nutzung / Umnutzung / Restaurierung. Hier wird ein obligatorischer "Grundkurs" für alle Absolventen angeboten, der für die Fachleute verschiedener Herkunft eine gemeinsame Sprache und Sichtweise anbahnen soll. Ein Doppelmodul "Denkmalpflege in der Praxis" wird die 'Hohe Schule' der Denkmalpflege an Hand aktueller Beispiele vermitteln.

● Kurs B: Grundprobleme der Denkmalpflege. Die Kenntnis der Baumaterialien und Konstruktionsweisen vermittelt Einsichten in die Alterungsprozesse von Bauwerken und in die Problemstellungen der Pflege von Kulturgut.

● Kurs C: Arbeitsinstrumente der Denkmalpflege. Die Mittel der "Lebensverlängerung" eines Kulturgutes sind vorab technische und wissenschaftliche. Der Kurs bietet Kenntnisse von Rechtsfragen über Bauvorschriften, Inventartechnik bis zur Dokumentation an.

● Kurs D: Innenräume und Oberflächen. Fenster, Glasmalerei, bemalte Oberflächen, Mobiliar, Textilien etc. in Geschichte, Konservierungs- und Restaurierungspraxis sind Gegenstand dieses Kurses.

● Kurs E: Geschichte und Theorie der Architektur und der Denkmalpflege. Die Geschichte von Architektur, Bauwesen, ländlichen Bauten, Siedlungen und ihrer Erhaltung können in diesem Kurs studiert werden.

Darüber hinaus bieten die parallelen Studiengänge in Architektur, Raumplanung und Management im Baubereich Gelegenheit, sich auch in Fragen der heutigen Architektur, der Raumplanung, der Geschäfts-, Gesprächs- und Personalführung sowie der Bauökonomie zu vertiefen und sich damit an die Praxis heranzuführen zu lassen.

Wer steht dahinter?

Es ist dies zunächst die Ingenieur-Schule Bern (ISBE), die die Studiengänge aus schreibt und dafür auch verantwortlich ist. Die ISBE hat als Betreuungs-, Beratungs- und Prüfungsorgan eine Expertenkommission ernannt, die sich hauptsächlich aus Fachleuten des Metiers zusammensetzt, nämlich den Herren:

Bernhard Vatter, dipl. Arch. ETH / SIA, Präsident der Expertenkommission der Architekturabteilung ISBE (Vorsitz)

André Meyer, Dr. phil., Präsident der Eidg. Kommission für Denkmalpflege EKD

Jürg Schweizer, Dr. phil., Präsident der Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger VSD

Jean-Pierre Lewerer, dipl. Arch. ETHZ, Vizepräsident der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS

Georg Mörsch, Dr. phil., Prof. für Denkmalpflege an der ETHZ

Bruno Reichlin, Dr. sc. techn., dipl. Arch. ETHZ, Prof. für Architektur an der Universität de Genève, Leiter des NDS Denkmalpflege der Universität de Genève

NN, der Arbeitskreis Denkmalpflege AKD hat noch keinen Vorschlag eingereicht

Das Studium dient nicht nur der Aus- und Weiterbildung von "Denkmalpflegern", sondern soll ein aktuelles Bedürfnis nach Fachkompetenz abdecken: Die Erhaltung, Erneuerung und Umnutzung bestehender Bauten und Anlagen.

Die Studienleitung setzt sich zusammen aus den Herren:

Georg Germann, Dr. phil., Honorarprofessor an der Universität Bern

Bruno Raccuia, dipl. Arch. HTL, Vorsteher der Architekturabteilung ISBE

Martin Fröhlich, Dr. sc. techn., Denkmalpfleger der bundeseigenen Bauten

Zur Mitwirkung als Dozenten sind angefragt worden und haben ihr Interesse bekundet die Damen:

Anne-Marie Biland, lic. phil. hist., Inventartechnik / archivalische Bauforschung

Christine Bläuer Böhm, Dr. phil. II, Stein, Steinkonservierung

Iris Kaufmann, dipl. Arch. ETHZ, "Grundkurs"

Madeleine Marti, Dr. phil., Schreiben lernen



sowie die Herren:

Peter Eggenberger, Dr. phil., Archäologie

Ulrich Fritz, Restaurator HFG, Restaurierung bemalter Oberflächen

Martin Fröhlich, Dr. sc. techn. "Grundkurs", Architektur- und Siedlungsgeschichte

Bernhard Furrer, dipl. Arch. ETHZ, Praktische Denkmalpflege

Georg Germann, Geschichte und Theorie der Architektur und der Denkmalpflege

Daniel Gutscher, Dr. phil., Archäologie Guido Hager, Landschaftsarch. BSLA, Gartendenkmalpflege

Bruno Raccuia, ökonomische Aspekte der Umnutzung

Bernhard Maurer, Restaurator HFG, Dokumentation

Andrea F. G. Raschèr, Dr. iur., Denkmalrecht

Hermann Schöpfer, Dr. phil., Inventartechnik / archivalische Bauforschung

Ulrich Schiessl, Prof. Dr. phil., Restaurierung bemalter Oberflächen

Werner Stöckli, lic. phil., Archäologie

Stephan Trümpler, Dr. phil., Fenster und Gläser

Erasmus Walser, lic. phil., Geschichte Hans Wenk, dipl. Ing. ETHZ, Holz, Holzbau

Ulrich Winkler, Prof. Dr. phil., Bauphysik

Martin Wyss, Dr. iur., Denkmalrecht

Boltigen, Unterbächen, Bauernhaus, errichtet 1792.

Wiederherstellung der ursprünglichen Fensteranordnung im Stubengeschoß, Restaurierung der Inschriften 1985. (Foto: J. Gfeller Archiv BDK)

Wie beginnt das NDS Denkmalpflege?

Bis zum Jahreswechsel werden die ersten Module des NDS ausgeschrieben. Die Einschreibung erfolgt bis zum 17. Februar 1997. Die ersten Module beginnen am 18. April 1997. Hauptsächlicher Unterrichts-ort ist das Atelier Schwob der ISBE, an der Stauffacherstrasse 72 in Bern, dem Heim der Architekturabteilung. Technische Auskünfte erteilen mit Vergnügen Herr Raccuia und Frau Therese Kocher, die Sekretärin der Abteilung Architektur an der ISBE. Adresse: Morgartenstrasse 2c, 3014 Bern T 031 33 55 111.

*Dr. Martin Fröhlich,
Amt für Bundesbauten,
3003 Bern*